

Blumenpracht im Havelland

Von Helmut Grosina

2001 war meine erste Reise mit dem Club 50. Sie führte mich nach Kampanien und zu den Inseln Capri und Ischia. 2015, im 25., also dem Jubiläumsjahr des Clubs, nehme ich nun am 49. Club 50 - Frühjahrstreffen unter dem Titel „Blumenpracht im Havelland“ in Berlin teil (26. April bis 2. Mai). Anlass ist die Bundesgartenschau (BUGA). Die Sonne ist uns hold – allerdings nicht immer. Auch der Wind frischt hin und wieder auf. Mit den reichen Wassererlebnissen an und auf der Havel und der Spree will auch so manche Wolke mit einer überraschenden kräftigen Dusche mitspielen.

Der erste Tag, Sonntag, der 26. April. Die Anreise (06:30 Uhr) führt durch das Weinviertel und über die Grenze bei Mikulov/Nikolsburg nach Tschechien (07:30). Nach der Ruhepause kommen wir durch Mähren und mit kleinem Stopp bei Brno/Brünn (09:50) weiter nach Südböhmen, wo die Vitava/Moldau *majestätisch* durch Praha/Prag fließt. Nach Überwindung der Berge Richtung Norden bleiben wir zu Mittag in Dresden und genießen im „Italienischen Dörfchen“, dem >Dresdner Restaurant am Theaterplatz< ein feines Mittagessen. Ein kleiner Rundgang im Herzen der Stadt erinnert mich an meine Aufenthalte in Dresden und Umgebung 2007 und 2009.

Unsere Reiseleiterin Doris Buch-Eisl erläutert von Zeit zu Zeit Landschaft, Geschichte, Kultur und erklärt auch - wie im Flug - die Sehenswürdigkeiten während der Fahrt durch Prag. Für mich eine Wiederholung, die ich mit den Erfahrungen aus meinen Prager Tagen 2009 gut verbinden kann. Schließlich nähern wir uns Berlin auf der Autobahn. Da werden auch die Müden munter und staunen über die weiten Wälder, Wiesen und die typischen Dörfer und Städte, die in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts Berlin einverleibt wurden und doch eine gewisse Eigenständigkeit bewahren konnten. Nach sonntäglich eher raschem Vorwärtskommen treffen wir im Hotel Best Western Plus in Steglitz ein. Das ehemalige Rathaus steht gegenüber. Auch das Hotel hat **SI** als Symbol: Steglitz International. Koffer am Zimmer, Sektempfang, Abendessen und Versinken in Erinnerungen des Tages.

Der zweite Tag, der 27. April: Abfahrt nach Brandenburg (08:30 Uhr). Die Sonne zeigt sich nicht, aber dafür kommt auf der Fahrt starker Regen auf. Doris beschreibt die Gegend, die hinter dem Regenschleier verschwindet, und weist auf viele große und kleine Teiche hin. Ein bisschen Geschichte lenkt sie ab, sieht plötzlich einen Teich und weist darauf hin. Doch da steht ein Bus im Wasser!? Was ist das? Ganz einfach: ein weiß-graues Spargel-Feld. Alles lacht, und später erfahren wir von Doris, dass auch andere Gruppen auf die Täuschung hinein gefallen sind. In Brandenburg regnen noch ein paar Tropfen ab, aber es geht so ... Die Gestaltung im *Packhof* ist schön, systematisch, bunt und gut zugänglich. Interessant sind die verschiedenen Formen von Ahorn, Birke, Eiche etc.

Mit dem BUGA-Schiff geht es zum anderen Ufer der Havel, wo in der (ehemaligen) Kirche St. Johannis eine prächtige Blumenschau gestaltet ist. Dann geht es auf den Marienberg, einer antiken Kultstätte. Das einstige riesige Bismarck-Denkmal, von den Russen zerstört, wurde am 7. 10. 1974, einem Jahrestag der DDR, durch einen runden bunt-gläsernen Aussichtsturm ersetzt. Dahinter steht – hingestreckt - die seit 150 Jahre bestehende Ausflugsstätte und rundum mit einem Staudengarten bepflanzt. In das gestaltete Areal ist ein großer Kinderspielplatz integriert. Eine Gedenkstätte mit klassizistischem Säulenumgang ist zu sehen. Und auch drei bepflanzte Hügel darunter verstecken sich die im Laufe der Zeit immer höher hinauf gebauten Wasserreservoirs. Der jüngste und größte ist auch als Weingarten angelegt und soll zwei genießbare Weißweinsorten ergeben. Zu Mittag gehen wir zu den Bismarck Terrassen, einem Lokal, das ganz auf ihn ausgerichtet ist, der ehemals über 130 Bismarck-Denkmalen in Deutschland erhalten hat. Das Essen ist großartig und die Vorstellungen der Bismarck-Figuren, bereichert durch historisch-*kreischende* Musik, ganz köstlich. Vergilbte Fotos

hängen an der Wand. Man beteuert, dass Bismarck nicht hier, sondern 41km entfernt an der Elbe geboren ist ...

Am Nachmittag gehen wir mit der Stadtführerin in die Altstadt von Brandenburg an der Havel. Hier folgen wir den Spuren des Vicco von Bülow, bekannt als *Loriot*, der am 12. XI. 1923 hier geboren und in der St. Gotthard Kirche getauft wird. Als 85jähriger meint er, er könne sich zwar nicht erinnern, aber das gleichzeitig in einem tollen (Kinder-)Wagen getaufte Mädchen habe er leider verpasst. Später, bei seiner Ausstellung im Dom, hat ihm die DDR eine Rede verboten. Er hält sie trotzdem – aber so, dass niemand versteht, was er meint. Als er später geehrt wird, da er, nachdem die Stahlwerke stillgelegt waren, eine Stiftung für die Arbeiter gegründet hat. Die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt nimmt er zum Anlass, dass er nun alles was verboten sei, machen dürfte. Nach seinem Tod am 22. VIII. 2011 sagt der Bürgermeister beim Trauergottesdienst, dass *Loriot* so ein Privileg nie genutzt habe. Die traditionelle Roland-Figur vor dem Rathaus ist ein mittelalterliches Symbol für Rechte und Freiheit. Das frühere Fachwerkhaus hat im 19. Jahrhundert ein historisierendes Backsteingebäude ersetzt.

Auf der Dominsel gibt es 983 einen Aufstand der Slaven. Sie werden christlich. 1150 kommen die Prämonstratenser. Der unten romanische und oben gotische Dom St. Peter und Paul wird mit Pfählen auf der sumpfigen Insel errichtet und steht Jahrhunderte lang aufrecht, bis das Gemäuer, *wie eine Blume, die aufgeht* auseinander strebt. Stararchitekt Karl Friedrich Schinkel (1781 – 1841: Berliner Oberlandes – Baudirektor hinterlässt 83 Bauwerken und 400 Zeichnungen) bindet diese *Blume* für 100 Jahre zusammen. Aber um den Bestand zu erhalten, muss tiefer gegraben und mit Beton gesichert werden. Das bedeutet, dass die in den Boden eingelassenen Gräber verlegt und ein Retter gefunden werden muss. *Loriot* spendet und organisiert. Der total renovierte Dom erstrahlt – wie nie zuvor?!

Der dritte Tag, der 28. April: Abfahrt nach Sachsen – Anhalt (08:00 Uhr). Zunächst in die Hansestadt Havelberg. Ankommen im Haus der Flüsse. Noch ist die Anlage nicht ganz fertig, man ahnt auch noch die Erdbewegungen. So fahren wir über die Insel bis zum Wasserturm und suchen unsere Begleitung. Dann gehen wir zu einer Blumenschau und weiter zum Friedhof ohne Begrabene. Denn hier werden Anregungen zur Grabgestaltung gezeigt. Die Brücke über die Weinbergstraße leitet uns zur beispielhaften Kleingartenanlage, gerade in den letzten Zügen der Fertigstellung. Von hier bietet sich ein *Traumblick* zur Stadt auf der Insel. Wir bleiben in der Höhe und kommen zum Dom (Marienkirche). Die riesigen, eher düster-dunklen hohen Backsteinmauern sind abweisend. Aber wenn wir ins Innere gehen, stehen wir einem ganz anderen Erlebnis gegenüber. Auch der Kreuzgang und der Hof sind so großartig, also anders beeindruckend als die Außenwände. Wir wandern den herrlichen Weg langsam abwärts und genießen die weiten Blumenbeete und immer wieder die herrlichen Blicke hinunter zur Stadt. Wir erreichen die Annenkapelle und überqueren wieder die Havel, bummeln durch die Stadt und besuchen die herrliche Blumenschau in der St. Laurentius Kirche mit dem Barockturm.

Im Landgut Seeblick nahe dem Kietzer See stärken wir uns mit Köstlichkeiten (ich liebe Fische), aber die Nachspeise wird auf die Hansestadt Stendal verschoben. Dort, jenseits der Elbe, machen wir einen kleinen Rundgang durch die reizende Stadt und zum Rathaus, wo der drittgrößte Roland mit Schwert steht, um die Werte und die Freiheit zu verteidigen. Wir kehren dort im Kaffeekult ein. Für mich bleiben Kuchen und heiße Schokolade zwar tabu, aber umso mehr genieße ich den Kaffee. Die *Chefin* spricht eine längere Erläuterung der komplexen Zusammenhänge der *Kaffeewissenschaft* und ich schließe für mich ein privates Brimborium an. Nach einem kleinen Spaziergang um die St. Marien – Kirche hinter dem Rathaus komme zur Abfahrt des Busses. Doris erzählt vom *Großen Wannsee*: 1,3km Strand, 80m breit, Inseln, Wald- und Seenlandschaft (der *Kleine Wannsee* liegt im Berliner Forst).

Doris' Tagesspruch: Wenn es regnet, kann das Wetter besser werden, wenn die Frauen sich verstehen.

Der vierte Tag, der 29. April: Abfahrt nach Potsdam (08:45 Uhr), der 2. Residenz der Hohenzollern, 1740 lebt der höfischer Prunk auf, das Neue Schloss von Friedrich II. glänzt weit gegenüber dem Schloss Sanssouci. In der Nähe sieht man rundum an der Dachkante 440 Figuren antiker Götter, und im Schloss gibt es 200 Galerien und Säle. Friedrich hat 4 Brüder und 5 Schwestern. Das überstürzte Baugeschehen lässt eine Flucht vor der Verwandtschaft vermuten. Die Folgen: Holzwurm- und Schwammprobleme, auch durch 65m hohe Hohlräume ... Infolge des Sieges über Maria Theresia kann Friedrich Marmor aus Schlesien holen. Es gibt 4 Fürsten-Appartements mit je 8 Räumen. Das Bild der Zarin (Cousine Friedrichs) ist in einem der großartigen Räume zu sehen. Ihren Mann, den Zaren, habe sie ermorden lassen, um selbst als *Katharina die Großen* regieren zu können. Nach einem Spaziergang durch den Park nehmen wir im Restaurant *Alter Stadtwächter* zur Hauptspeise Platz. Ich genieße das Jägerragout.

Nachmittags fahren wir unter der Havel-Brücke, die früher die DDR von Westberlin getrennt hat. Hier öffnet sich eine zum Welterbe der UNESCO gehörende Kulturlandschaft mit Gärten und Schlösser der preußischen Könige und Baumeister. Zunächst sieht man auch ein *Theaterschiff* (in Anlehnung on die Oper von Sydney), dann verschiedene Stile (selbst Schinkel gab nach, weil einer englisch war und er keinen Streit wollte). Er und Linné errichten eine feine italienische Villa, Friedrich IV. lässt die Heiland-Kirche bauen und für seine Schwester und den Schwager, den russischen Zaren, eine Kirche im russischen Stil errichten. Eine Insel hat einen exotischen Park mit Menagerien und einem Schloss aus Holz, der später zu einem zoologischen Garten umgebaut wird. Bei der 3. Konferenz 1945 wurde ein englischer Stil geprägt. Es gibt noch einen Marmorgarten, ein Muschelpalais, später ein Gastbetrieb und seit 2003 eine Gasthausbrauerei. Die Rückfahrt gegen das tiefer werdende Abendlicht entwickelt romantische Züge, die selbst der kühle Wind nicht vertreiben kann.

Der fünfte Tag, der 30. April: Abfahrt zum Berlin-Tag (08.30 Uhr). Doris erläutert: Im 13. Jahrhundert stehen hier zwei Fischerdörfer der Ostgermanen und Slaven. Vor 600 Jahren kommen die Hohenzoller. König Friedrich I. erweitert im 18. Jahrhundert die Stadt, Berlin wird die größte Industriestadt von Weltrang und im 19. Jahrhundert Eisenbahnzentrum Europas. 1902 erste U-Bahn. Nach 1. Weltkrieg Republik, Eingemeindungen zu 4,3 Millionen Einwohner. 1933 Hitler. 1936 Olympiade. 2. Weltkrieg, 1943 Luftkampf, 1945 Konferenz von Potsdam, Aufteilung der Stadt in 4 Sektoren, 1948–60 DDR-Mauerbau. 9.11.1989 Zusammenbruch der DDR. S- und U-Bahn werden verknüpft, Einheit am 1.7.1990 unterzeichnet und, am 2. und 3. 10. 1991 gibt es das gesamtdeutsche Parlament...

Der Spießrutenlauf durch das Zentrum wegen vieler Baustellen in der Innenstadt lässt schwer einen Überblick gewinnen. Viele Sehenswürdigkeiten huschen nur vorüber, Fotos gelingen weniger. Bei einem Halt am Platz des französischen und des deutschen Doms und des dazwischen liegenden Berliner Konzerthauses sehen wir die Statue von Friedrich Schiller und blicken in die Friedrichstraße. Beim Prachtboulevard *Unter den Linden* gehen wir zum Berliner Dom, den die Hohenzoller im 19. Jahrhundert errichten lassen. Wir nehmen uns Zeit bis in die Krypta und danach auch bei der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Nach den Besichtigungen geht es in das Restaurant Nolle unter den Gleisen der Schnellbahn, die hin und wieder ein rollendes Brummen in das Lokal senden, wo wir je nach Neigung als Hauptspeise ein riesiges Eisbein zerlegen oder wie ich einen Teller Tortellini genießen.

Danach fahren wir zur Jannowitzbrücke, wo wir nach dem Motto: *Ein Schiff wird kommen ...* auf die Fahrt durch die Innenstadt warten. Zuerst heißt es an der Schleuse zu warten, aber dann geht es die ganze Strecke schnell dahin. Von Deck aus nach beiden Seiten zu fotografieren, artet in Stress aus,

schließlich stehen alle auf, um Fotos zu machen. Im ersten Teil der Fahrt wird es immer bewölker, der Dom zeigt sich sehr dunkel und beim Regierungsviertel, an dem wir schon vom Bus aus nur vorbei gehuscht sind, flüchten wir vor einem heftigen Wolkenbruch in das Unterdeck, wo wir nur Regentropfen auf angelaufenen Fenstern sehen. Als die Sonne wieder scheint, stehe ich mit einigen anderen wieder auf dem jetzt nassen Deck. Wir sind schon *drüben* im Spreebogen. Die Schlossbrücke Charlottenburg ist nicht mehr weit. Wir steigen aus und gehen zum Schloss, wo wir einige Minuten den Bau und das Reiterstandbild betrachtend genießen. Unweit davon steht bereits unser Bus.

Doris' Tagesspruch: Jeder Mann muss eine Frau haben, denn er kann nicht für jeden Schmarren die Politiker verantworten.

Der sechste Tag, der 1. Mai: Abfahrt nach Köpenick (10:00 Uhr). Wir kommen im Südosten Berlins am Zusammenfluss von Dahme und Spree in eine wald- und seenreiche Landschaft mit der alten Stadt und dem Jagdschloss Köpenick, ein einfacher schöner Bau für den Fürsten Friedrich III., der als König Friedrich I. von Preußen hier kaum mehr anzutreffen ist. Ähnlich wie bei der Museumsinsel wird auch im Schloss eine Anzahl von Schätzen, vornehmlich des Kunstgewerbes, zusammengeführt: Aus Chur (Schweiz), gekauft 1884, ist ein Renaissance-Raum mit verschiedenen Hölzern und Intarsien gestaltet. Die *Höllrich-Stube* aus Franken hat ebenfalls Intarsien aus der Renaissance mit verlaufenden Farben der Hölzer, die mit heißem Sand gestaltet worden sind. Das Obergeschoß mit kühlem Blau und chamois Deckenstück gibt Zeugnis vom Klassizismus. Schrank und Decken mit Intarsien um Bilder, Teppich mit Klappstuhl, sechseckiger Tisch mit drei Beinen speziell für Kartenspiele, kunstvolle Geschenke, eine Nautilus-Schnecke aus Fernost mit Bemalung und Goldfassung, Riesenschränke mit Schildpatt. Im 2. Obergeschoß sind Spiegel, nachgebildete Wände, Decken, Böden und Ledertapeten ... Im Saal Silberbuffet als Staatsschatz mit Vergoldung für König Friedrich I. (1607). Friedrich II. nimmt den Schatz und verscherbelt ihn, um Maria Theresia zu besiegen (Russen stellen viel zurück, behalten aber das Porzellan). Friedrich II. betreibt in Meissen Industriespionage und baut selbst eine Porzellan-Manufaktur. Wien hat das Porzellan viel früher im Augarten erfunden. Der Wappensaal aus dem Rokoko ist in gold-grünen und rot-gelben Farben, dazu Bronzeleuchter, Silber und Gold, ...

Köpenick, Name aus dem Slawischen: Ort auf Insel. Mit Treptow kleinster Bezirk von Berlin (135.000 Einwohner), früher 150 Brauereien. 1897 wird neues Rathaus begonnen, der Bürgermeister bleibt 32 Jahre im Amt. Im Ratskeller spielt ein lauter, die Gäste anschreiender und alles niederschmetternder großer *Köpenick*, der das Warten auf das Essen nicht sehr feinführend betreibt. Der Führer vom Schloss her durch die Stadt und in das Rathaus passt auch von der Statur her viel besser und ist auch viel umsichtiger, singt angepasster ... Er zeigt uns seine Stadt, die Häuser und Straßen, alle 400 Jahre älter als Berlin. 400 Wäschereien für Berlin, man trauert über den Verlust des größten Unternehmen. Vor dem Rathaus zeigt er uns die Bronzestatue des vorbestraften Schusters, der 1849 in Ostpreußen, heute Litauen, geboren und nicht richtig als Hauptmann gekleidet. Seinen Clou 1906 landet er, indem er sich die Regimentskasse der Kaserne einverleibt. Carl Zuckmayer schreibt 1931 darüber ein Stück, das Heinz Rühmann 1956 im Film spielt, der noch immer ein Dauerbrenner ist ... Am Abend findet im Theater von Dietmar Hallervordern eine von zwei Schauspiellern großartig gespielte Aufführung statt. Der Impresario ist nicht zugegen.

Der siebente Tag, der 2. Mai: Heimfahrt nach Wien (07:00 Abfahrt). Jan Siska ist auf hohem Ross über Prag zu sehen. Das Denkmal erinnert an den Streit zwischen Papst und Gegenpapst (Johannes XXIII) und die Verurteilung von Jan Hus zum Feuertod. Der blinde Siska übernimmt die militärische Führung und nach seinem Tod 1424 wird Tabor das Zentrum der Hussiten. Das alte Städtchen auf dem Hügel verwöhnt uns im Restaurant Nautilus mit einem wunderbaren *Abschieds*-Essen. Dann träumen wir im Weiterfahren, durch kleine Stopps unterbrochen, über die Grenze nach Niederösterreich und sind ziemlich pünktlich wieder beim Praterstadion in Wien. Doris erhält großen Applaus und auch der

zweite Fahrer (der erste bleibt im Grand Class Bus der abreisenden *Fliegergruppe*), der den großen 48er Bus gefahren hat, verdient seine Anerkennung. Die beiden Herren schafften:

Busfahrten: Wien – Berlin Steglitz 689 km, Brandenburg an der Havel 143 km, Hansestädte Havelberg u. Stendal 297 km, Potsdam u. Havelschiff 71 km, Berlin Zentrum und Spreeschiff 64 km, Köpenick 49 km, Berlin Steglitz – Wien Prater 680 km; Summe: 1.993 km

Tochter Sigrid bringt mich nach Eisenstadt zu ihrer Mama, meiner Frau Karin. *Verfasst 13. Mai 2015*